

Am 8. März wird seit dem ersten Weltkrieg der internationale Frauentag gefeiert. Hintergründe dazu von Christa-Maria Schaller, Gleichstellungsbeauftragte der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland.

Frage: Warum feiern wir den Frauentag? Was würde ohne ihn fehlen?

Der Frauentag ist ursprünglich ein richtiger Frauen**kampftag** gewesen, initiiert durch die linke Arbeiterbewegung in den USA und Europa Anfang des 20. Jahrhunderts. Zunächst ging es um gleichen Lohn für Frauen und generell um gleiche Rechte für Frauen, also um die Emanzipation von Arbeiterinnen. Das zweite große Thema war das Frauenwahlrecht. Dafür haben auch bürgerliche Frauen gekämpft. Ohne die Initiative der Frauen damals, ihre Stärke und Solidarität quer durch alle gesellschaftlichen Schichten gäbe es die gesetzliche Gleichstellung von Frauen in unserem Land wohl noch nicht.

Frage: Wie feiern Sie persönlich den Frauentag? Was wünschen Sie sich, wie Frauen ihn feiern sollen?

Für mich persönlich ist der Frauentag durch die DDR-Praxis einer verpflichtenden Frauenbelobigung ziemlich verbrannt. Ich finde es dennoch wichtig, dass der Tag als Gedenktag bleibt. Er erinnert uns daran, dass die Werte von Freiheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit schwer errungen sind. Gleichzeitig mahnt er uns, diese Werte zu achten und zu schützen, da wo es immer noch Ungerechtigkeiten gibt etwas dagegen zu tun und dafür zu sorgen, dass sie nicht verloren gehen.

Frage: Wie können wir im Alltag für Frauenrechte eintreten? Was sind konkrete Probleme hier und weltweit?

Ich sehe im Moment mit Sorge, dass Frauen zum Sündenbock gemacht werden.

Dabei denke ich z. B. an die ungute Diskussion über die Kleidung von Frauen. Wenn Frauen gesagt wird: „Ihr seid selber schuld an sexuellen Übergriffen, weil ihr zu freizügig gekleidet seid“, dann werde ich zornig.

Mit Sorge sehe ich auch auf innerkirchliche Diskussionen über Frauenrechte. In Lettland soll die Frauenordination wieder abgeschafft werden und auch in Deutschland gibt es Stammtischdiskussionen, dass die Kirche zu verweiblicht würde. Selbst die fehlenden Männer in Gottesdienst und Gemeindeleben werden mit dem angeblichen Genderwahn begründet.

Meine dritte Sorge gilt dem Frauenbild, das durch die vielen schutzsuchenden Menschen aus der islamischen Welt zu uns kommt. Wir müssen sehr genau und auch sehr behutsam schauen, wo es notwendig ist, Frauen zu schützen (z.B. vor Gewalt oder vor Zwangsheirat), wo es aber andererseits auch notwendig ist, kulturelle oder religiöse Symbole nicht gleich als Frauenunterdrückung abzustempeln. (z.B. Kopftuch)

Frage: Etwa 100 Jahre Internationaler Frauentag - Was ist Ihr Fazit?

Ich wünsche mir innerlich starke und selbstsichere Männer, die keine Angst davor haben mit starken Frauen auf Augenhöhe zusammen zu arbeiten und zu leben. Und ich bin dankbar für jeden Bereich, in dem gleichberechtigte geschwisterliche Gemeinschaft gelingt.

